

Aber der Bergbau liegt, das Vitriolwerk hat aufgehört, und die vorher hier befindliche Bandfabrik ist eingegangen. Die Brauerey war durch den Krieg so vernichtet, daß man erst im Juny 1814 wieder zu brauen anfangen konnte; im Jahre 1815 wurden 45½ Faß gebraut. Das Vitriolwerk ward 1813 von den Soldaten weggerissen. Auch die Feldwirthschaft, vorher in trefflichem Stande, hat sich nach dem Kriege, wegen Mangel an Vieh, Dünger und Saamen, ungeachtet aller Anstrengung, noch nicht erholen können. Einige Nahrung geben noch die hier durchführende Straße nach Böhmen, die vorzüglich im Sommer von Badegästen benutzt wird, und der Paschhandel. Der hiesige Bergbau ist sehr alt; schon 1590 war der Kupfer- und Eisen-Bergbau im Schwunge und hiesige Kupferlasur, so wie hiesiger Eisenstein, sehr gesucht und bekannt. In den damaligen Eisenhütten wurden treffliche eiserne Defen und später Kanonenkugeln gegossen. Denn als im Jahre 1619 der Münzmeister Heinrich v. Köhnen, Melchior Fraulob und Marcus Rohling um die Erlaubniß nachsuchten, zur Zugutmachung des Eisenssteins auf ihrem Berggebäude zu Berggieshübel, bey ihrer Schmelzhütte daselbst einen Eisenhammer anlegen und sich des Holzes, welches der Fichten- und Krazhammer bisher genossen, bedienen zu dürfen: so bewilligte das Kurfürst Johann Georg und sie bauten den Hammer. Sonst war ein eignes Bergamt hier, das 1783 mit dem zu Altenberg vereinigt ward, und 15 verschiedene Gruben waren im Gange; jetzt ist nur noch der Communstollen und die Grube Mutter Gottes im Umtriebe. Diese Gruben führten Kupferglas, Fahlerz, Kupferkies, Malenhit, Kupferlasur, Schwefelkies, Magneteisenstein, Eisenglanz,